

# ALPEN KUNST WISSEN WIRTSCHAFT REISEN SPORT KULTUR NATUR LITERATUR SONSTIGES

THEMEN DIESER AUSGABE:

**ALS LEHRER AUF DER ALP  
DAS STINKT ZUM GIRFEL!  
AUSRÜSTUNG IM SCHWEINEZYKLUS**

EDITORIAL

# ALLEZ, AUF GEHT'S!

Fangen wir doch mit dem typischen Boulder-Ruf an. Warum, das erklärt sich hoffentlich genauso umfassend wie die Lösungsideen (Beta) dieser Boulder.

Aber was rede ich vom Bouldern? Für die meisten von euch sind Schul-, Semester- oder Sommerferien nun vorbei. Keine Angst, die nächsten Sommerferien kommen bestimmt! Sepp macht euch dazu einen Vorschlag, wie ihr in den Ferien arbeiten und trotzdem gleichzeitig einen spannenden Urlaub erleben könnt. Nicht möglich? Doch! Aber wenn ihr lieber in der Hängematte rumliegt (und ein schönes Foto davon macht), dann könnt ihr mit etwas Glück bei unserem Gewinnspiel noch etwas mehr davon haben!

Habt ihr euren Urlaub abseits bestehender Infrastruktur verbracht? Dann präsentiert euch Stefanus einige, nun ja, beschissene Zahlen. Auch wenn dieses Thema meist erst spätabends gesellschaftsfähig wird: Reden wir darüber, immerhin sind die Überlegungen wichtig für eine saubere Bergwelt!

Einige von uns waren in diesem Sommer eher minimalistisch unterwegs. Glauben wir. Aber trifft das eigentlich auch auf unsere Ausrüstungslager zu? Macht den Selbstcheck, auf Seite 78!

Hoffentlich vergeht beim Lesen dieses Hefts die Zeit ein wenig schneller, dann seid ihr schon wieder etwas näher am nächsten Urlaub!

Salut

SILVAN METZ



Die schöne Aussicht zählt nichts, wenn Sepps zwei Schulkinder in ihrem Alp-Wohnwagen Unterricht und Hausaufgaben haben. © Sepp Hell

## FIT FÜR JEDEN GIPFEL



„Gipfelsprechstunde“ ist das neue Angebot der AOK Bayern, des Gesundheitspartners der JDAV. Gemeinsam präsentieren wir jeden ersten Mittwoch im Monat Wissenswertes und Tipps in Sachen Gesundheit und Vorsorge.

Freut euch drauf und klickt rein: [jdav.de/gipfelsprechstunde](http://jdav.de/gipfelsprechstunde)

**A**ltes Brot ist nicht hart, aber kein Brot – das ist haaart!“, lässt uns Vater Jakob wieder einmal mit ernster Miene wissen. Gemeinsam mit ihm, Mutter Nadege und den zwei jüngsten Kindern Lorenz (9) und Elena (10) sitzen wir am Esstisch im Wohnwagen auf 2000 Metern Höhe im Berner Oberland und essen Brot mit Hobelkäse. Doch wie komme ich hierher?

**Einige Wochen vorher in Deutschland:** Ich sitze am Laptop und recherchiere. Will ich auf eine bewirtschaftete Hütte oder auf eine Alm? Ist es mir wichtiger, Geld zu verdienen oder möglichst viel zu erleben? Ein Telefonat mit dem Almwirtschaftlichen Verein Oberbayern stellt klar: Um auf einer solchen bayerischen Alm zu arbeiten, müsste ich

© Titelfoto: Sepp Hell



„SCHAFTE UF NE BÄRG-BETRIEB“

# FREIZEIT ODER KNOCHENJOB?

Arbeiten auf der Alm – welche Möglichkeiten gibt es für einen Ferienjob mit Gipfelblick? Wie viel Arbeit ist es und wie viel Vergnügen? **SEPP HELL** berichtet von seinem dreiwöchigen Einsatz als „Alplehrer“ in der Schweiz.

wahrscheinlich die ganze Saison bleiben und früher anfragen. Sehr viele Anzeigen finde ich bei „Almwirtschaft Österreich“, zum Beispiel als „Almhelfer“ oder „Hilfe im Service u. Küche“. Ich melde mich auch beim „Verein für freiwillige Arbeitseinsätze“, wo Südtiroler Bergbauern in Notlage ehrenamtlich unterstützt werden können.

**Fündig werde ich schließlich** auf [zalp.ch](http://zalp.ch), der „Internetseite für Äplerinnen und Äp-

ler“. Ich bewerbe mich auf ein Inserat, wo auf einer Alp(-hütte) ohne Strom ein Alplehrer für drei Wochen gesucht wird – und bekomme die Zusage. Meine Aufgaben liegen neben dem Unterrichten zweier Grundschulkinder unter anderen im Heuen und der Garten- und Stallarbeit. Sonntags habe ich frei und neben Kost und Logis soll ich 200 Franken die Woche bekommen. Na, wenn das nicht gut klingt! Ich kann es kaum erwarten, endlich anzufangen!

**Am ersten Tag** hole ich Lorenz und Elena mit dem Familienauto von der Schule ab und fahre über eine schmale, steile Forststraße gleich bis zur „oberen Alp“. In der Schweiz dürfen Alpfamilien ihre Kinder für insgesamt drei Wochen eigenständig zu Hause unterrichten. Die Lehrerin hat mir Unterrichtsmaterialien mitgegeben. Grundschulmathe und -deutsch dürften kein Problem sein für mich als Maschinenbaustudent. In Französisch kann ich nur Vokabeln abfragen, aber Nadege kommt zum Glück aus der französischen Schweiz und kann den Kindern die Grammatik beibringen.

**Im Sommer** ist hier jede helfende Hand zu gebrauchen und gerade die beiden jüngsten Kinder packen ordentlich — 

WOHIN MIT DEM MIST?

# DAS STINKT ZUM GIPFEL!

Was Menschen essen, muss auch wieder raus – das gilt auch am Berg. Nur gibt's dort keine Kanalisation. Über die Folgen hat sich **STEFANUS STAHL** schlaugemacht.

Von Fox News bis USA Today verbreiteten Fach- und Populärmedien die Nachricht in den unterschiedlichsten Tonlagen: Am Denali treten Exkremamente aus dem Gletscher hervor. Tatsächlich müssen ja nicht nur am höchsten Berg Nordamerikas die Bergsteiger mal – und wohin mit der Notdurft, wenn man die Zone der Berghütten hinter sich gelassen hat? Gerade im ewigen Eis eine Frage, für welche die Antwort zum Beispiel am Denali heißt: Gletscherspalte, und zwar bitte in eine von der Parkverwaltung bestimmte – denn sonst wird in einem Jahr genau der Schnee zu Trinkwasser geschmolzen, der im Vorjahr noch kurz unterhalb der Toiletenspalte lag.

**Der ganz grundsätzliche Haken** an dieser Form der Entsorgung: Gletscher sind per Definition Eis in Bewegung. Im oberen Be-



 FORTSETZUNG

mit an. Lydia (17) und Beat (18) arbeiten schon und kommen erst spätnachmittags nach Hause. Auch wenn das „in der Grube“, also weiter unten gelegene Haus der Familie einfacher zu erreichen und komfortabler wäre, tuckern sie in der Regel lieber auf die obere Alp.

**Hier schlafen wir** in einem Matratzenlager über dem Kuhstall und leben in einem Wohnwagen, weil meine Gastfamilie nur eine Hälfte der Alphütte besitzt. Sieben bis acht Wochen hält sich die Familie im Sommer hier oben auf und zieht Mastkälber auf, denen wir die Milch der Mutterkühe geben. Meine Hilfe wird auch viel zum Heuen gebraucht. Das Gelände ist so steil, dass Jakob mit Spikes an den Reifen und Steigeisen an seinen Schuhen das „Wildheu“ mäht. Mit Laubbläser und Re-



Idylle? Neben der kleinen Alphütte lebt die Familie im Wohnwagen – wo auch die Kinder unterrichtet werden. © Sepp Hell

chen tragen wir in schweißtreibender Handarbeit das Heu zusammen und binden es mit einem Netz zu Bündeln, die ich nicht tragen kann – Jakob schafft es! Ich glaube, bald wird auch Elena dazu im Stande sein. Letztes Jahr hat sie in der Schule die Jungs

im Armdrücken besiegt – nicht nur in ihrer Jahrgangsstufe, sondern auch in der nächsthöheren. Abends helfe ich bei der Stallarbeit. Nicht jedem würde das gefallen, schätze ich. Im unteren Haus streiche ich täglich den Käse (mindestens 15 Laibe à 10 kg), den wir von der Gemeindealp haben, mit Salzlake ein und erledige die Gartenarbeit.

**Nadege hat ein schlechtes Gewissen**, weil es schon wieder Bohnen gibt. Auf Elenas Frage: „Und, schmeckt's?“ denke ich erst noch „mmmmh, superlecker!“, antworte

dann aber so, wie ich es hier gelernt habe: „Joaa, des kama scho esse!“ Daraufhin Lorenz: „Du hasch abr alles gere!“ Und ja, es stimmt: Ich versuche tatsächlich so zu leben, dass mir alles gefällt, was ich so mache – hier fällt es mir besonders leicht! 

Selbst zum Pinkeln sind am Denali-Normalweg die Stellen festgelegt; entsprechend tiefe Löcher entstehen. Feststoffe werden in Plastikeimer (Clean Mountain Can) und -tüte exportiert und in der Zivilisation entsorgt.  
© Andi Dick



reich wird Neuschnee zu Eis, fließt unter dem eigenen Gewicht bergab und schmilzt und bricht im untersten Bereich. Deshalb bleibt auch das in einem Gletscher eingeschlossene Fremdmaterial – egal ob verlorener Tourenski, Felsklotz oder eben menschliche Ausscheidungen – nicht an Ort und Stelle. Es wird immer tiefer gefördert, bis es irgendwann von der Gletscherzunge aus weiter in Richtung Meer fließt. Bisher wurde angenommen, der Gletscher würde den Kot in diesem Prozess einfach zermahlen, sodass „nichts“ davon übrig bleibt. Laut dem National Park Service ist genau das nicht der Fall. Stattdessen konserviert der Gletscher die Fäkalien und fördert sie tiefer – wo sie wieder auftauen.

**Nachdem an einem Berg** wie dem Denali in der kurzen Saison jährlich fast 1000 Bergsteiger\*innen für jeweils etwa zwei Wochen auf dem Gletscher bleiben, sammelt sich da ganz schön was an. Jahr für Jahr sind es über zwei Tonnen Exkrememente, die in den Gletscherspalten verschwinden. Da der Berg bereits seit geraumer Zeit bestiegen wird, haben sich auf diese Weise – das kann nur geschätzt werden – etwa 66 Tonnen menschlicher Fäkalien angesammelt. Zweifellos ein ganzer Haufen! Doch relativ wenig im Vergleich mit dem siebzig Kilometer langen und mehrere Milliarden Tonnen schweren Gletscher; dennoch finden sich immer wieder recht hoch konzentrierte Haufen im Gletscher.

Welche Folgen haben frei geschmolzene Exkrememente? Zunächst einmal könnte es streng riechen. Schon ab nächster Saison dürfte es regelmäßig – verstärkt im Sommer – zu einem Freischmelzen von Fäkalien kommen. Selbst wenn ab sofort keine neuen Verunreinigungen ins Eis eingebracht würden, so würde es wohl noch zwei- bis dreihundert Jahre brauchen, bis keine Rückstände mehr zu finden sind. Genau das ist aber auch ein entscheidender Punkt: Dank moderner Messgeräte lassen sich auch noch sehr geringe Verunreinigungen feststellen. Das bedeutet nicht, dass es am Denali die nächsten Jahrhunderte über übel riecht! Doch auch Coli-Bakterien überstehen den Gletscherdurchgang – und landen dann im Wasser des Kahiltna River, der von den Gletschern gespeist wird. Können sie Tiere und Menschen krank machen? Das ist bisher nicht bekannt. Im Kahiltna River fließen jeden Tag mehrere hunderttausend Liter Wasser dahin – was die jährlichen zwei Tonnen Exkrememente stark verdünnt.

**Fest steht:** Das Fäkalien-Problem am Denali ist kleiner, als es die stark riechenden Überschriften vermuten lassen. Doch es lässt sich nicht bestreiten, dass wir in den Bergen Spuren hinterlassen. Um das zu merken, muss man keinesfalls über den Atlantik fliegen – sicht- und riechbare Probleme gibt es nahe fast aller Klettergärten und Wanderwege. Es ist an uns, das zu ändern. 📖

DAS JDAV-HÄNGEMATTEN-GEWINNSPIEL

## DU HAST DAS BILD – WIR HABEN DIE GEWINNE

**Einsendeschluss ist der 28. November, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Keine Teilnahme über Gewinnspiel-Organisationen und für Mitarbeiter\*innen des DAV.**

Du hast ein tolles Foto mit der JDAV-Jubiläumshängematte, das du gerne mit anderen teilen möchtest? Oder ein Bild mit einer anderen Hängematte? Dann schick es uns an [jdav100@alpenverein.de](mailto:jdav100@alpenverein.de) oder poste es auf Facebook und/oder Instagram unter [#abhängenmitderjdav](https://www.instagram.com/abhängenmitderjdav). Wir hoffen auf eine kunterbunte Collage aus vielen einzelnen Hängematten-Bildern! Und zu gewinnen gibt es auch etwas – unter allen Teilnehmer\*innen verlosen wir spannende Preise.



## WORTSCHATZ

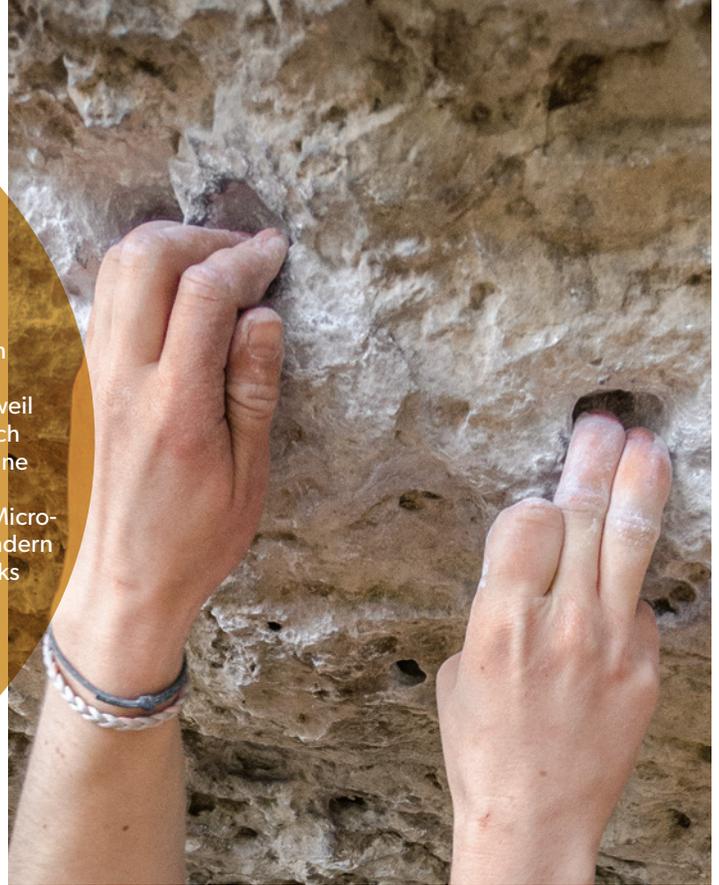


### MICRO-BETA

Weil früher auf dem Beta-Videoformat aufgenommen und weitergegeben wurde, wie Boulder, also knifflige Felsklettereien in Absprunghöhe, geklettert wurden, und weil der Begriff cooler klingt als „Lösung“, fragt man heute nach „Beta“, wenn man wissen möchte, wie ein Boulder oder eine Sportkletterroute am besten funktioniert.

**Praktisch:** Beta wird immer detaillierter, man spricht von „Micro-Beta“, wenn in der Lösung nicht nur die Griffreihenfolge, sondern auch die genaue Position aller Finger, die Marke des Chalks oder die Farbe der Unterhose beschrieben wird.

**Unpraktisch:** Beta und besonders Micro-Beta kommt erstaunlich oft von einem 2,05-Meter-Mädel mit Orang-Utan-Armen oder einem 50 Kilo leichten 1,65-m-Kerl. Ums selber Ausprobieren kommt man also trotz Micro-Beta (zum Glück) noch nicht herum. *SME*



## AUSRÜSTUNG IM SCHWEINE-ZYKLUS



Nicht erst seit Marie Kondos Bestsellern („Magic Cleaning“) in der Buchhandlung beschäftigt das Thema Minimalismus und Entrümpelung auch die geneigten Bergsportler\*innen – etwa, wenn man das erste Mal nach zwei Jahren die Seilklemme unter all den Expressen sucht, die in der großen Kiste mit den Klettersachen steckt, die sich hinter der Sammlung von Ski und Stöcken verbirgt. Bergsport artet doch manchmal zu einer Materialschlacht aus, und so stellte ich bei meinem letzten Umzug fest: Ich besitze neun Paar Handschuhe, sechs Helme, drei Schlafsäcke ... völlig übertrieben! Ich versinke in Bergsportausrüstung! Deshalb gelange ich seit Jahren regelmäßig an den Punkt, an dem ich radikal reduziere: Ich brauche nur noch ein paar Ski – dann spare ich mir die Überlegung, welches Paar ich mitnehme, und habe nie das Gefühl, mich für die falschen Bretter entschieden zu haben. Wie befreit es sich mit so wenig Besitz lebt!

So marschiere ich dann glücklich und minimalistisch in die nächste Saison. Das Glück hält meist nicht besonders lang – nach zwei Stunden bergauf sehne ich mich nach diesen leichten Tourenski, die ich letztes Jahr noch hatte. Nach den ersten Schwüngen im Pulverschnee vermisse ich die Tiefschneepanken. In der eisigen Rinne hatte das weniger taillierte Modell doch mehr Kantengriff. Also hilft es nichts – neue Ski müssen her. Und so befinde ich mich in einem ganz eigenen Schweine-Zyklus, kaufe und verkaufe Bergausrüstung – den Handel freut's, und für ein wenig Minimalismus im Geldbeutel sorgt's auch. Man kann ja nie genug aufräumen ... *SST*

Ein gut sortierter Ausrüstungsschrank enthält für jede Tour das optimal passende Teil – warum, zum Kuckuck, hat man dann doch immer das Gefühl, nicht das Richtige dabeizuhaben?

© Silvan Metz



## „Gut abgehangen! Lustiges Hochzeits- Kraxeln an der Kampenwand“

Das schreibt Maria Goeth zu ihrem Foto; wir wünschen viel Glück als Zweierseilschaft und gratulieren herzlich – auch zum Gewinn des DAV Alpinrucksacks 35+ aus dem dav-shop.de im Wert von 149,95 €. Da passt praktisch alles rein und dran, was man für das Glück zu zweit am Berg braucht.



Und dein Bergmoment? Schick deinen Beitrag – Erlebnis, Ärger, Begegnung, Zwischenfall ..., im Format „280 Zeichen Text“ oder „Foto + 140 Zeichen Text“ – an [bergmoment@alpenverein.de](mailto:bergmoment@alpenverein.de) oder JDAV, Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München. In jedem Knotenpunkt prämiieren wir eine Einsendung – mehr davon findet ihr auf [jdav.de/knotenpunkt](http://jdav.de/knotenpunkt)

## LEHRER AUF DER ALM 000





Pfui bäh – wer war das?  
Tja, die Verwandten vom  
Gämschen Klein legen  
keine Eier, sondern solche  
Köttel in ihre Nester ...  
© Andi Dick

## WIE TIERE „MACHEN“

Vielleicht kennst du die Geschichte „Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat“. Darin landet eines Tages ein Häufchen auf dem Kopf des Maulwurfs. So eine Gemeinheit! Auf der Suche nach dem Übeltäter erfährt der Maulwurf eine Menge über das große Geschäft verschiedener Tiere: über Kleckse, Böhnchen, Würste, Fladen und mehr. Wir werden zum Glück nur selten von oben getroffen, aber die Hinterlassenschaften von Hunden und Katzen begegnen uns auf Wiesen und im Sandkasten regelmäßig. Auch Wildtiere nutzen die Natur als Toilette, klar. Meist leben die Tiere ja sehr versteckt – dann verrät ihr Kot, dass sie da sind. Losung nennen Jäger das, was wir mit Aa, Kacka oder Stuhl bezeichnen. Fuchs und Marder zum Beispiel produzieren Würste ähnlich wie Hund oder Katze. Hase, Reh und Steinbock ködeln viele kleine Kugeln oder Bohnen. Und Wombats machen sogar eckig. Aber die gibt's nur in Australien – oder im Zoo.

DER

## GÄMSCHEN KLEIN

© Sebastian Schrank

